

# Illustriertes Sonntagsblatt

## Beilage zum Saunus-Anzeiger.

### Der Erbe.

Kriegsskizze von J. Frz. Schilling v. Kannstatt.

(Nachdruck verboten.)

Der Ton der elektrischen Klingel durchzittert die Stille des Hauses. Ein Diener in brauner Livree öffnet die breite Glastür zum Vorflur.

„Empfängt Excellenz Besuch?“ fragt Leutnant von Raudnitz und stützt sich fester auf den Stod, mit dessen sich langsam fortbewegen kann. Das Auge des alten Die- eitet forschend, wie in angstvoller Frage, über das abge- Gesicht des Offiziers, das von Leiden spricht, von Ent- gen, dessen junge Augen düster blicken und in denen ein liegt, triumphierend — siegsicher! — „Melden Sie mich, sagt er halblaut und legt seine Karte auf den silbernen Teller. Minuten später folgt er dem unterwürfig gestüßerten: enz lassen bitten!“ — Die Türvorhänge schlugen hinter stammten.

Er brennt kein Licht in dem großen, tiefen Gemach, aber anstertür steht offen — weit! und die Luft strömt herein — lustlose Frühlingsluft.

Ein paar Schritte tat er vorwärts im biden Teppich. Gerade der gegenüber bleibt er stehen. Wie umfängt die offene Glastür den auf die Terrasse und den tieferen Park. Wie von Malerhand angesetzt, erscheint der lichte el, der durch das blätterlose Ge- chet und gegen den sich scharf ante Gestalt einer Dame abhebt, der obersten Terrassenstufe steht. Schleppe ihres Kleides liegt und lässig auf der Mosaikpflaste- und lässiger Anmut voll ist die ung, mit der sie sich nun dem er zuwendet.

„Herr von Raudnitz?“ fragt sie ut und neigt den blondschim- gen Kopf zum Gruß. schlägt, sich verneigend, die Hat- sammen, leise klirren die Sporen en braunen Reiterstiefeln. m Auftrag, den er hat, ist so zu überbringen diesem jungen, den Gesicht gegenüber.

„Ist sie?“ — Die Tochter dieses s, die Schwester des Kameraden, lekten Gruß er überbringt, oder aut?

Ich habe einen Auftrag an Excellenz persönlich, beginnt er tig und langsam.

„Von Roger — meinem Stiefsohn, nicht wahr?“ fällt sie ab ein. „Aber wollen wir uns nicht sehen? Ich bitte, Sie doch ab, Herr von Raudnitz! Sie haben auch, wie No- das Eiserne Kreuz...“, er schrieb es uns voller Glück!“ — lich hatte er begriffen. Dieses junge, mädchenhafte Weib tet „Ihre Excellenz“, die Gattin des verstorbenen Generals Leupern, in dessen Regiment er einst stand.

vorsichtig lehnt er den Stod an den Sessel, in dem er ihr über Platz genommen hat. Eine flache Glaschale blauer

Beilchen steht zwischen ihnen und dem runden Tisch. Der süße Duft der Blumen schmeichelt sich durch den hohen, schönen Raum, den das Halblicht des sinkenden Tages füllt. Dunkel und düster ist hier alles, die Tapeten aus tiefroter Seide, die schweren Möbel, die das Wappen der Teuperns zeigen im Schnitzwerk des Holzes.

Licht und hell ist nur die Frauengestalt in diesem Raum, ihr weißes, ovales Gesicht mit dem schimmernden Blondhaar darüber.

„... Es geht Roger gut, nicht wahr? — Wir haben nur so selten Nachricht gehabt von ihm, zuletzt vor vier Wochen! Aber er schrieb immer so ungern, der gute Roger — nun im Schützengraben erst recht nicht! — Wo sahen Sie ihn zuletzt?“

„Vor drei Wochen, Excellenz! In den Kämpfen bei Soissons!“ Es war ein Etwas in seiner Stimme, was sie aufhorchen machte, er sah es an der rudartigen Bewegung, mit der sie plötzlich den Kopf hob, an der Startheit der hellen Augen, die an ihm hafteten in atemloser Frage.

„Was ist mit Roger? Sagen Sie es mir schnell — schnell, ist er verwundet — ist er —“, sie brach ab.

Roger war tot. Sie wußte es, ohne daß der Fremde gespro- chen hatte, der ihr da so gerade, so todesernst gegenüber saß in seiner ab- genügten Uniform. — Der da kam zu ihr aus dem Höllenrachen der Schlacht, aus Pulver- und Blutgeruch, aus all dem Entsetzlichen, wovon sie hier in ihrem schönen Heim nur hörte, nur las — aber nichts sah, nichts miterlebte! Der da vor ihr saß hatte gesehen — erlebt! —

Sie las es von seinem Antlitz, das jung noch war wie das eines Knaben, aber dessen Augen nichts mehr erzähl- ten vom Frohmut der Jugend.

Mit eisernem Druck hatte der Krieg da draußen sein Flammenmal dieser jungen Stirn aufgedrückt! Unauslösch- bar! —

Eine Amsel schlug süß und lodend aus dem Park herauf in die Stille des Zimmers.

„Es war in der Nähe einer Befestigung, wo die Kugel ihn traf, Montrepos stand über dem Portal der Einfahrt“, begann der junge Offizier, und seine Stimme klang halblaut und beschwich- tigend. „Wir haben ihn noch am Abend in dem Park dort bestattet, und ich habe Sorge getragen, daß Ort und Name am Stein vermerkt wurden, falls Ex- zellenz die Überführung wünschen?“

Er hatte einen schnellen und schönen Soldatentod, Excellenz, ohne Qual — ohne langes Leiden! In meinen Armen sank er zusammen, sein letztes Wort war „Grüßen Sie meine...!“

Die junge Excellenz stützte den Kopf in die Hand. Sie war totenblaß geworden. Aber Tränen, die er so gefürchtet, hatte sie nicht. Auch als er die Uhr des Toten, die elegante Brief- tasche vor sie auf den Tisch legte, rührte sie sich nicht.

Die Amsel im Park schlug nicht mehr. Aber eine helle, her- rische Stimme zerbrach jetzt die Stille da draußen, hier drinnen.

„Hierher, Thras! Hierher! Soll ich die Reitgerte holen?“ — Da hob Ihre Excellenz den schimmernden Blondkopf, in ihre



Deutsche Liebestätigkeit am Marmarameer. (Mit Text.)

Die junge Excellenz stützte den Kopf in die Hand. Sie war totenblaß geworden. Aber Tränen, die er so gefürchtet, hatte sie nicht. Auch als er die Uhr des Toten, die elegante Brief- tasche vor sie auf den Tisch legte, rührte sie sich nicht.

Die Amsel im Park schlug nicht mehr. Aber eine helle, her- rische Stimme zerbrach jetzt die Stille da draußen, hier drinnen.

„Hierher, Thras! Hierher! Soll ich die Reitgerte holen?“ — Da hob Ihre Excellenz den schimmernden Blondkopf, in ihre



großen, grauen Augen kam ein Leuchten. Noch atemlos vom eiligen Lauf trat ein schlanker Junge von etwa dreizehn Jahren ins Zimmer, ihm auf dem Fuße folgte eine schöne Wiener Dogge.

„Renatus — mein Sohn!“ sagte Excellenz vorstellend und zog den Knaben an ihre Seite, es lag stolze Mütterlichkeit in der Bewegung, mit der sie die schmalen Schultern des Knaben umfaßte.

„Herr von Raudnitz bringt uns traurige Kunde, Renatus, dein Bruder Roger ist fürs Vaterland gefallen bei Soissons.“

„Und er kommt nie mehr wieder, Mutter?“

„Nie mehr! — Renatus — er ist tot!“

In dem schönen Kindergesicht mit dem frühreifen Ausdruck stieg ein Vächeln auf, triumphierend — strahlend. „Dann gehört Thyra mir! Mir, ganz mir! Auch Karweiten droben in Pommern gehört jetzt mir! Alles, Mutter, nicht wahr? Das Schloß, die Pferde, die Schwäne und Tauben! Und alle müssen mir gehorchen, alle! Auch du, Thyra! Komm her!“ rief er herrisch.

Aber der Hund regte sich nicht. Der stand mitten im Zimmer, und es war wie ein Lauschen auf etwas Fernes, Fernes in seinen schönen, goldbraunen Lichtern, in denen so viel Treue lag und so viel Trauer. Und langsam, zögernd kam er jetzt näher bis an den Tisch, wo die Uhr lag und die kleine Tasche aus braunem Leder, die einen Duft von Zuchten und Zigaretten an sich trug und vielleicht ein Etwas von dem, der sie einst besessen! Und das, was Thyra noch nie getan, geschah in diesem Augenblick!

Er trat zu dem Fremden, dem jungen Offizier, und legte den schönen Kopf sacht und behutsam auf dessen Arm.

In den Augen des Knaben leuchtete es tüdlich, er preßte die Hand zur Faust.

Leutnant v. Raudnitz aber erhob sich, mit ihm die junge Frau. „Haben Sie innigen Dank, Herr von Raudnitz! Sie bleiben noch länger in Berlin?“

„Ich reise morgen nach Wiesbaden, zum Gebrauch der Bäder!“

„Wie schade, aber dennoch sage ich auf Wiedersehen!“

Leutnant von Raudnitz neigte sich über ihre juwelenblühende

Hand, dann schritt er zur Tür. In der hübschen Diele, mit den Korbsesseln und den Blattpflanzen, half ihm der Diener in den Mantel. Er geleitete ihn über die breiten Stufen hinab bis an die glasüberdachte Vortreppe.

„Ich hätte wohl eine Frage, Herr Leutnant!“ begann der alte Mann halb laut. — „Wissen der Herr Leutnant etwas von meinem Herrn Baron?“ — „Alle die Wochen

habe ich gewartet und keine Nachricht kam ...“ Der alte Diener legte die Hand auf den Messingklopper der Haustür, aber er zögerte noch, sie zu öffnen.

„Ich brachte soeben seinen letzten Gruß Ihrer Excellenz! Er fiel neben mir im Granatfeuer bei Soissons!“ sagte Leutnant v. Raudnitz und sah voll Teilnahme auf den Alten in der braunen Livree.

„Also doch! — Also doch! Mein lieber, junger Herr, wie der alte Herr Baron war er — gerecht und voll mit der flachen Hand wischte er die Tränen aus den Augen.“

„Behüte Gott den Herrn Leutnant!“ Lautlos hinter ihm zu, er stand wieder an der stillen Eckenstraße mit ihren Vorgehängten Bogenlampen, deren kaltes, blaues Licht durch den Nebel des Aprilabends lag.

Langsam ging er dahin, auf dem Fußpfad, der nächsten Haltestelle zu. Ihm lag im Ohr das schlichte Abschiedswort des alten Dieners: „Behüte Gott den Herrn Leutnant!“

Der trauerte um den Toten, den er überbracht hatte — der allzu frühzeitig schlug er den Kragen seines Mantels auf.

Im Park auf Karweiten, dem alten Rat der Teuperns, blühten die Rosen und für wolkenlos leuchtete der Junihimmel über dem altersgrauen Herrenhaus! Auf dem in der Luft flatterte siegesstolz die Fahne schwarz-weiß-rot! — Noch immer brandete da das Meer des Weltkriegs! Hier in der abgeschlossenen Welt des Edelhofes spürte man ihn nicht.

Der alte Inspektor führte den Hofbetrieb seit Jahrzehnten hindurch, so in der Kriegszeit.

Es lief alles seinen Gang, jeder in seinem Platz, genau so wie zur Zeit, Thyra von Teupern überall half und angelaufen

not tat! — Es war alles in Ordnung, er hätte jeden Tag zurückkehren können auf das Erbgut seiner Väter. Und doch wußten sie alle, daß dies nie geschehen würde, er für immer von ihnen gegangen war!

Daß der neue Herr ihnen heranwuchs aus des alten zweiten Ehe, ein Knabe jetzt noch, aber in wenig Jahren ein Jüngling, der Herr über den schönen großen Besitz, über ein Anders würde es dann werden, wie es schon jetzt anging auf Karweiten! — Sie spürten es alle, alle!

Von dem Hütejungen bis hinauf zum alten Porenz in der fünfundvierzig Jahre lang den Teuperns diente, der das harte lichen Dienst tat um Ihre Excellenz und den jungen und ve-



Montenegrinisches Bauernbrautpaar.



Die Sturmsint in Holland. Cop. Vereenigde Fotobureaux. (Mit Text.)

Schlag, hatte der Hund ihn gestellt und das furchtbare ihm gewiesen.

Seit jenem Tag ging Renatus dem Tier scheu aus dem er hatte Furcht vor Thyra — er haßte ihn!

Und auch Ihre Excellenz mochte den Hund nicht, weil er sie täglich, stündlich an den erinnerte, der hier

par -  
n, id  
den  
heres  
rt, un  
je  
Ba  
Par  
iten  
das  
ne go  
teten  
ce, di  
tude  
war  
mer  
einen  
nd für  
er alt  
in Fu  
schne  
heim  
stimm  
W  
n Kon  
stlich  
in der  
Kriegs  
stimm  
Thy  
lang  
Her  
Mlee  
n flirr  
Sein  
über ei  
Herr  
blinz  
in der  
Räd  
und ve  
h. Ei  
tenm Par  
hustigra  
Gitation h  
den einer  
nische wie  
W. Fris!  
auch aus  
re. und  
te ter geb  
Die Walte  
ne nappe  
entst auf.  
Gallen R  
nen liebte,  
die dessen  
fl Bergan  
wühlelten,  
eupern  
und vol  
ben! — vo  
dante Men  
pfer wie di  
lem Begrab  
Nun gän  
wreiten,  
ihm enoß d  
war ringsu  
die en slog  
Nä mit i  
der gen Aug  
die jern  
hob laube.  
lingolde  
ch. Das  
ten ge  
en. Er  
anter Ne  
schlag.



ger war — an Roger! Der Stiefsohn war ihr immer störend  
d voll an, schon darum, weil Renatus durch ihn benachteiligt war,  
den dem Pflichtteil behelfen mußte, während das Majorat  
utlos flüchten zufiel. Wie oft hatte sie mit dem Schicksal deshalb  
eder an, und wie glänzend  
en Vortr, jetzt mit ihm aus-  
blau-

Wagen rollte die  
auf der Landstraße hinab,  
zu. Den zu.  
Abschied hob den Kopf,  
ne goldbraunen Licht-  
teten auf der Kasta-  
ee, die von der klei-  
der alle so gut zu über-  
ines war. Hier lag er  
mer auf den moosi-  
dem einen und wartete.  
ie Kopf und kummerte sich um  
immet er alte Lorenz machte  
f dem in Futter zurecht und  
ne schme sein glänzendes Fell,  
da drüschimmerie wie graue  
schlossen. Aber das war auch  
nicht. — Wie lang das her  
den sah seines Herrn Hand  
urch, feierlich und gültig den  
en Kopf glättete, daß  
jeder Stimme fragte: „Willst  
Zeit, Tyras? — Ich reite  
angelaufelden hinüber!“  
jeden e lang das her war,  
ner der Herr dort die dü-  
hen in Allee hinabgeritten  
n flirrenden Schmutz  
s alter! — Tyras war-  
nig. Sein ganzes Dasein  
h, über ein Warten auf  
eht an Herrn Wiedertehr!  
blitzend und lau-  
oren, in der Sonne.

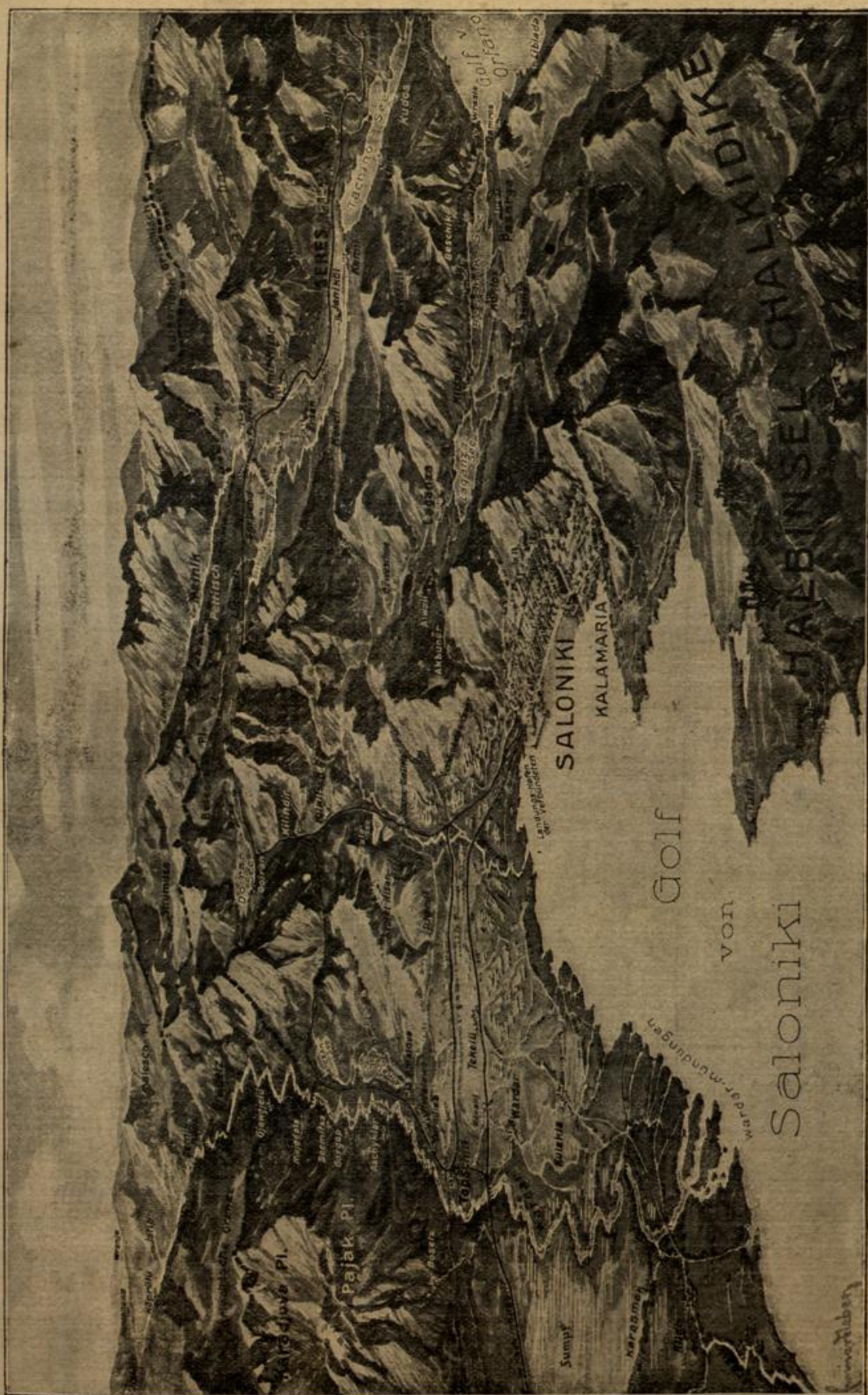
der das Räderrollen wurde  
ngen und verstummte dann  
h. Ein Wagen hielt  
ten in Partior. Der hatte  
beauftragt Walter von  
Citation hierher gebracht.  
dein einer Stunde kom-  
nie wieder hier vorge-  
Mr. Friß! Spannen Sie  
auch aus im Blauen  
re. n und lassen Sie sich  
te hier geben!“ sagte Ju-  
Die Walter, nahm seine  
ne mappe und ließ die  
entle auf. Er wollte durch  
halten Part gehen, den  
nem liebte, dessen Laub-  
die, dessen Rosenduft ihm  
fl Bergangenheit vor-  
wischelten, da er und der  
eupern noch jung wa-  
und voll Tatendrang!  
ben ei — vorbei!

dar die Menschen kamen und  
pfen wie die Blumen, die  
len Begrand blühten. —  
Nur ganz langsam auf  
w breiten, glatten Wege  
ihm genöß die Wärme und  
war ringsum. Ein Rot-  
en flog vor ihm her und  
Al mit seinen runden,  
der rzen Auglein neugierig  
von fernher gurrte die  
haube.

Frühgold spielte das Licht der Sonne durch Baum und  
sch. Das Herrenhaus tauchte vor ihm auf, verwitert, trübig  
Feu grün umponnen. Da regte es sich seitwärts in den  
ben. Er blieb stehen und spähte durch das Buschwerk.  
anfer Renatus stand dort auf einer Steinbank, das Teiching  
Anschlag. Er zielte sorgsam, immer wieder absehend, immer

wieder sichernd. Genau auf die kleine Brücke zielte er, wo Tyras  
lag, langgestreckt, den Kopf zwischen den Pfoten.

„Du Lummel — nichtsnutziger!“ schrie Justizrat Walter, und  
schlug das Teiching aus des Jungen Hand.



Der Kriegshauptplatz von Saloniki. Gezeichnet von Walter Emmerleben. (Mit Text.)

„Schämst du dich nicht? Den Hund willst du schießen, den  
treuen, der dir nie ein Leid getan!“

Renatus schob die Hände in die Taschen. „Was geht das Sie an!  
Ich bin Herr hier! Vom Hof kann ich Sie sagen lassen, wenn ich will.“

„Oder ich dich, mein Bursche!“ knirschte der alte Herr und faste  
seine Aktenmappe fester.



„Melde mich deiner Mutter. Vorwärts, Junge! Den Schießprügel da behalte ich vorläufig!“ er lachte grimmig und folgte dem Knaben, der in weiten Sprüngen dem Schloß entgegenlief. Und dann stand Justizrat Walter vor Ihrer Excellenz, korrekt, höflich, den Zylinderhut in der Hand.

Sehr schön, sehr unnahbar sah sie aus im Schmerz der Trauer,



Der Palast des Königs Nikita in Cetinje.

endlich, Excellenz, ich werde drüben in Blaufelden erwartet!“ der alte Herr verneigte sich dankend.

„Auf Blaufelden? — Meine nächsten Nachbarn, nicht wahr? — Ich wollte schon immer meinen Besuch dort machen!“ sagte Excellenz und deutete mit liebenswürdigem Lächeln auf einen der wuchtigen Lederseffel für ihren Gast.

Justizrat Walter entnahm ein Schriftstück seiner Mappe. „Ich komme in Angelegenheit Ihres verstorbenen Herrn Stieffohns, Excellenz! Er hatte bei mir seinen letzten Willen niedergelegt!“

„Ein Testament? Davon wußte ich gar nichts, Herr Justizrat.“ Der alte Herr neigte den weißen Kopf mit feinem Lächeln.

„Ich glaube dies, Excellenz! — Vor Überraschung ist kein Mensch sicher! Auch mir kam die Kriegstraum Baron Rogers sehr überraschend! Aber viel Zeit zum Freien blieb ihm nicht! Sein Kaiser rief, sein Vaterland! Aber ehe er ging, hat er noch alles geordnet — hat er die Seligkeit des Glückes trinken dürfen. — Von Blaufelden drüben hat er sich's geholt! Des Pfarrers einzige schöne Tochter — die reizende Hela Karsten! Sie wußten dies nicht, Excellenz?“

„Und wie weiter?“ fragte sie halblaut, und ihre hellen Augen leuchteten schwarz vor Erregung.

„Die junge Baronin Teupern ist Mutter geworden vor kurzem, Baron Roger hat einen Sohn, ein neues, blühendes Reis am alten Stamm!“

„Und Karweiten?“ — ihre Stimme schwankte ein wenig.

„Karweiten ist Majorat, Excellenz! Der Besitz gehört dem kleinen Sohn Baron Rogers — selbstverständlich! Und darum bin ich gekommen, Excellenz! — Die Baronin Teupern stellt Ihnen frei, bis zum Oktober auf Karweiten zu bleiben, sie gedenkt erst zum Winter hierher überzuziehen!“

„Wie liebenswürdig von der Dame! Aber ich ziehe vor, mit Renatus noch in dieser Woche abzureisen!“

Excellenz war sehr blaß geworden, aber sie lächelte, als der Justizrat sich erhob und nach seiner Mappe griff.

Sie lächelte das leere Lächeln der Dame von Welt, bis die Tür sich hinter ihm geschlossen hatte.

Dann aber sank sie schluchzend in einen der alten Sessel, die alle das Wappen der Teuperns trugen.

Noch über das Grab hinaus vernichtete der Tote ihre stolze Hoffnung, noch über das Grab hinaus ließ er sich nicht verdrängen von Schloß und Hof, lebte er weiter in dem Besten, was er allen, die ihn liebten, hinterlassen konnte — in seinem Sohn!

das ihren blendenden Teint, ihr leuchtendes Blondhaar zur der vollsten Geltung brachte.

„So überraschend, lieber Herr Justizrat? Sie bleiben doch bei uns zum Tee?“

„Ich bedaure un-

anerkennen die einfachen türkischen Soldaten das Wirken der Frau, und verehrend blickten sie auf die Beschützerin ihrer Kameraden. Unsere Aufnahmen zeigen den türkischen Chef Bey und Dr. Maria Frese, die Schwestern und Angestellten des lazarets St. Joseph in Roda bei Konstantinopel.

**Die Sturmflut in Holland.** Die mit erschreckender Plösch brach, hat unermesslichen Schaden angerichtet. Seit Menschen das Land nicht von einer solchen Wassersnot heimgesucht worden, des Durchbruchs der Zuidersee-Deiche ist eine Bodensfläche von 6000 Hektar ein Opfer der Flut geworden. Die schöne Insel Manich der altholländische Volkscharakter mit am unverfälschten hatte, wurde in zwei Hälften gespalten, die durch brausende trennt sind. Nur vier Häuser sind auf dieser 1360 Einwohner Insel unverfehrt geblieben. Die große Fischerflotte im Hafen von Vollenham ist fast völlig vernichtet. Vollenham selbst wurde in eine Insel geteilt. In Kidderkerk wurden etwa 100 Häuser bis an den Damm Wasser gesetzt. In Vlissingen hat der Strand sehr gelitten. Die Dämme sind bei Amsterdam, Edam, Dortrecht und an anderen Stellen bis zu 150 Meter durchbrochen. Zahllose Menschen um Gab und Gut. Viel Vieh ist ertrunken, namentlich Schweine und Ziegen, da man zunächst die Kühe zu retten suchte. Wenig gering sind glücklicherweise die Verluste an Menschenleben. Die erreichte eine Höhe von 3,94 m über Pegel, ein Wasserstand niemals, auch nicht bei den Überschwemmungen von 1775 und 1825, zeichnet wurde.

**Der Kriegsschauplatz von Saloniki.** Die von deutschen Flugschiffen beschossenen Lager der Franzosen und Engländer sich nordwestlich und westlich von Saloniki, während die deutsch-ungarischen und bulgarischen Stellungen entlang der Grenze sich hinziehen. Die Höhen rings um Saloniki sind von den besetzt, deren einziger Erfolg auf dem Balkan die Eroberung der neutralen Stadt ist.

## Allerlei

**Ganz einfach.** „Ist es wahr, Sie haben sich verheiratet?“

„Wie sind Sie denn dazu gekommen?“ — „Na, durch mich.“

**Eine passende Antwort.** Franz Heinrich von Montmorency von Luxemburg, war ein berühmter französischer General und mit ihm, sagte man, erdienten die Siege und das Glück. Kein General besaß in so hohem Grade die Zuneigung und das Vertrauen der Soldaten. Sein fortwährendes Glück in dem Kampfe mit König Wilhelm von England machte ihn diesem Fürsten so sehr verhaßt, daß er ihn einst in seinem Unmute einen „Buddigen“ nannte. — „Was weiß er von meinem Rücken?“ entgegnete der Herzog, „er hat ihn nie gesehen!“

**Recht vor dem Dampfigwerden zu hüten,** ist es von Zeit zu Zeit tüchtig durchzulieben.

**Zinngefäß** wird am besten mit aus Schlammkreide und Wasser hergestelltem Brei gereinigt und mit einem trockenen Wollappen nachgerieben.

**Pflanzpflanzen, die an faulenden Wurzeln kranken** und drohen, lassen sich oft retten, wenn man die Erde mit zerriebenen am besten von hartem Holze — vermischt. Die Kohle, als Streuung ist auch in Stande, größere Wunden an Saftgewächsen zur Heilung zu bringen.

### Silbenrätsel.

a, a, au, ba, bi, cae, den, der, din, din, ga, heim, is, la, la, lam, land, lee, li, ma, ne, o, pez, re, ro, ro, schwamm, sar, tra, zun, zwing.

Aus vorstehenden 31 Silben sind 13 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben von oben nach unten gelesen, einen Kompositum und eines seiner Werke nennen.

Die Wörter bezeichnen: 1) Stadt in Ostpreußen. 2) Nord. Gott. 3) Held der Karolingisch. Sage. 4) Geometrische Figur. 5) Reformator. 6) Glaubensbekenntnis. 7) Westfälische Stadt. 8) Mittelalt. Ruderfahrzeug. 9) Römischer Feldherr. 10) Berg. 11) Römisch-oriental. Staat. 12) Stadt am Roten Meer. 13) Berühmter Bildhauer. W. Spangenberg.

### Bilderrätsel.



Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösung des Homonym in voriger Nummer: D.

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortliche Schriftleitung von Herrn W. Spangenberg, gedruckt und gegeben von H. Meyer & Co. in Stuttgart.

## Unsere Bilder

**Deutsche Liebestätigkeit am Marmarameer.** Das Liebestück und die Kriegsfürsorge der deutschen Frauen macht an den deutschen Grenzen nicht halt. Am Marmarameer, das in den Kämpfen um Gallipoli soviel Leiden sah, in Kleinasien und Syrien bis zum Suezkanal wirkten deutsche Frauen helfend und heilend. Unsere Aufnahmen zeigen die Verwundetenpflege in Roda am Marmarameer, wo sich sieben Lazarette befinden. Unter den türkischen Ärzten befindet sich seit Monaten auch eine deutsche Ärztin Dr. Maria Frese, die erste Ärztin, die in einem türkischen Militär-lazarett tätig ist. Drei deutsche Schwestern halten die Pflege in Händen, auch bei den Verbänden helfen freiwillige deutsche Helferinnen, Offiziersfrauen, Lehrerinnen usw. Unendlich viel Gutes verdanken die Lazarette in Roda ferner der beispiellosen Aufopferung der Frau Bronsart v. Schellendorf, die ein eigenes Lazarett vollkommen selbstständig leitet und auch für die übrigen Lazarette finanziell und persönlich helfend eintritt. Dankbar